

STRALSUND



IHRE REDAKTION

Redaktion: 03 831/206 756
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigen: 0381/38 303 016

Missbraucht, geschlagen: Kinder im Notdienst haben Schlimmes erlebt

Von Ines Sommer

Stralsund. Die Statistik ist erschütternd: Jeden fünften Tag geht es einem Kind im Landkreis Vorpommern-Rügen so schlecht, dass es sofort das häusliche Umfeld, die Familie verlassen muss. Es wird nach Alarmierung von Polizei und Jugendamt aus einer akuten Kindeswohlgefährdung gerettet und kommt dann erst mal in den Kindernotdienst des Verbunds für Soziale Projekte (VSP) in Stralsund.

So wie der Junge und das Geschwisterpärchen, die seit längerem drei der vier Zimmer bezogen haben. Sie haben sich, so gut es eben geht, eingerichtet. Der Eine spielt mit Pokemon-Karten und hat so ganz nebenbei sein eigenes Wappen gezeichnet. Die Anderen melden sich gerade zu einem Spaziergang ab. Dürfen sie, weil auf sie Verlass ist, sagen die Erzieherinnen.

Geschwister fast verhungert

Diesen Kindern geht es jetzt besser als zu Hause – so wie der kleinen Lena und ihrem großen Bruder Paul (Namen von der Redaktion geändert). Das Mädchen, ein Jahr und drei Monate alt, lag apathisch auf einer Zeitung unter dem Stubentisch. Reglos, die Augen leer. Der ganze Körper war zerkratzt von den Haustieren. Hund und Katze lebten mit unterm Tisch. Laufen konnte Lena nicht, denn sie war so unterernährt, dass sie nicht stehen, geschweige denn laufen konnte. Auch der fünfjährige Bruder war nur noch Haut und Knochen, als die Mitarbeiterin des Jugendamtes nach einem Hilferuf der Polizei in der Wohnung eintraf.

Erzieherin: Manchmal schwer zu ertragen

Die kleine Lena kam sofort ins Krankenhaus, um sie vor dem Verhungern zu retten. „Selbst, als ich die Lütte nach Wochen abgeholt habe, hatte sie immer noch ganz dünne Ärmchen. Wir haben sie dann weiter aufgepäppelt. Aber am Anfang hatte ich ganz schön zu kämpfen, denn meine Tochter ist im gleichen Alter...“, sagt Nicole Tramp und schüttelt den Kopf. „Traurig und schlimm, dass sowas in unserer heutigen Gesellschaft passiert.“ Die junge Frau ist Erzieherin im Kindernotdienst und weiß, dass eine professionelle Distanz zu den schlimmsten Schicksalen der Kinder wichtig ist. „Da arbeitet man dran, aber immer gelingt es nicht. Mir helfen die Gespräche im Team und die Gewissheit, dass ich helfen kann, dass es dem Kind wieder gut geht.“

Den Kindern soll es gut gehen

Und genau das hat oberste Priorität im Kindernotdienst. „Wir sind

Fünf Plätze hat der Kindernotdienst des VSP in Stralsund. Die waren 2020 zu 84 Prozent ausgelastet, denn alle fünf Tage muss ein Kind aus Vorpommern-Rügen in Obhut genommen werden.



Im Kindernotdienst in Stralsund werden Mädchen und Jungen aus ganz Vorpommern-Rügen betreut, die von ihren Eltern geschlagen, missbraucht oder vernachlässigt werden. FOTO: VSP

nicht dafür da, die Kinder zu erziehen. Hier geht es einzig und allein darum, dass sich die traumatisierten Kinder erholen, dass sie in Sicherheit und wohl behütet sind. Sie sollen sich einfach gut fühlen“, fasst Jan Peters die wichtigsten Ziele für den Aufenthalt der Lütten zusammen. Der Geschäftsführer des Verbunds für Soziale Projekte betont, dass die Kinder erst lernen müssen zu vertrauen. „Unsere Arbeit läuft nur über die Beziehungen zum Kind.“

Die Geschwister haben sich nach vier Monaten körperlich erholt. Ihre seelischen Wunden heilen jedoch nur langsam. Da die arbeitslosen Eltern Suchtprobleme haben, sind sie nicht in der Lage, sich um die Kinder zu kümmern. Deshalb leben Lea

und Paul jetzt in einer Pflegefamilie.

Nach Missbrauch im Notdienst umsorgt

In einem anderen Fall wurden Bruder und Schwester mehrfach vom Vater missbraucht. „Wenige Stunden nach der Vergewaltigung kamen die Kinder hier an. Sie vermissten ihren Vater, denn für sie war der Missbrauch normal. Sie dachten, ein Papa darf das“, erzählt Stephanie Kleist von dem meist engen Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern, egal was die ihnen antun. „Ich war schon dabei, als die Gerichtsmedizinerin ein gerade missbrauchtes Kind untersuchte“, so die Erzieherin und gesteht: „Da denkt man automatisch an seine eigenen Kinder. Und man schluckt. Besonders, wenn man ir-

gendwann den Eltern gegenübersteht. Mit der Zeit lernt man aber, da ganz professionell zu sein. Einfach, damit es den Kindern gut geht.“

Sogar ein Babys wurde in Obhut genommen

Der jüngste Bewohner des Kindernotdienstes war ein vier Tage altes Baby. „Die Mutter konnte nach der Entbindung nicht allein ins häusliche Umfeld entlassen werden, auch eine Suchtproblematik spielte eine Rolle. Das Gute bei uns war, dass die Stralsunderin ihr Kind hier ständig besuchen und auch stillen konnte. So hatte das Baby trotz aller Probleme im Hintergrund gleich die Bindung zur Mama.“ Inzwischen seien Mutter und Kind in eine Wohngruppe

gezogen, wo weiterhin Hilfe angeboten wird. Beiden gehe es gut.

Es gibt auch Situationen, da merken die Eltern selbst, dass sie Unterstützung brauchen. „Wir hatten mal eine Mutter, der es psychisch sehr schlecht ging. Als sie die Kinder in guter Obhut wusste, konnte sie eine Therapie machen. Die Kinder dachten, sie machen Urlaub. Als sie gesehen hat, wie gut es den Kindern ging, war sie überglücklich und bedankte sich ganz herzlich bei uns. Das sind Momente, da geht einem das Herz auf“, sagt Nicole Tramp, seit Eröffnung des Notdienstes 2019 dabei.

Gibt es auch Mädchen und Jungen, die von sich aus an die Tür des „sicheren Hauses“ in der Alten Richtenberger klopfen? „Nicht direkt. Meistens vertrauen sie sich in ihrer größten Not dem Schulsozialarbeiter an. Und der leitet dann die nötigen Schritte ein“, weiß Stephanie Kleist, wie wichtig für Kinder in Not dieses Angebot in der Schule ist. Die Familienmutter ist seit 18 Jahren Erzieherin und ebenfalls von Anfang an im Notdienst-Team.

Inobhutnahme ist immer wieder schwere Entscheidung

„Die Entscheidung, ein Kind wegen akuter Gefährdung in Obhut zu nehmen, machen sich die Mitarbeiter des Jugendamtes nicht leicht. Jeder Fall wird ganz individuell betrachtet. Nur, wenn andere Hilfen nicht greifen, und das Kind wirklich in Gefahr ist, kommt es zu uns“, erklärt VSP-Chef Jan Peters und ergänzt: „Früher gab es für solche Fälle auch Bereitschaftspflegestellen. Aber die Zahl nimmt ebenso ab wie das Angebot der Pflegefamilien.“ Bei all den Schicksalen dürfte man eins nicht vergessen: „In den meisten Fällen ist das auch für die Eltern eine schwere emotionale Situation, wenn ihnen die Kinder weggenommen werden.“

Das Leben im Kindernotdienst – das von einem Tag bis zu einem dreiviertel Jahr dauern kann, sei immer ein erster Schritt. „Wenn sich die Kinder erholt haben, guckt das Jugendamt, was am besten ist für den Knirps“, so Jan Peters. Zurück nach Hause – unterstützt von Familien- oder Erziehungshilfe – wäre die beste Lösung, der Einzug in eine Wohngruppe oder das Leben bei einer Pflegefamilie seien weitere Optionen.

Die beiden diensthabenden 24-Stunden-Mitarbeiterinnen Nicole Tramp und Stephanie Kleist springen auf. Das Stralsunder Jugendamt ist am Telefon und meldet einen neuen Notfall. Nummer 125 seit der Eröffnung des Hauses vor zwei Jahren. Und diesmal ist es jemand, der hier schon öfter ein Zimmer bezogen hat.

2020 waren 85 Kinder in akuter Gefahr und wurden in Obhut genommen

Von Polizei, Ärzten, Kita, Schulsozialarbeit, Angehörigen oder anonymen Anrufern wurde im letzten Jahr 666-mal der Kindernotruf gewählt. Betroffen davon waren 1150 Kinder. 2019 waren es 708 Meldungen mit 1181 Kindern. Trauriger Spitzenreiter ist das Jahr 2016. Hier gab es 967

Meldungen mit 1651 Kindern. 99 mussten sofort aus der Familie genommen werden.

In 76 Fällen gab es eine akute Gefährdung der Kinder. 154-mal lag eine latente Gefahr vor, 316-mal bekam die Familie Hilfe, in 73 Fällen lag keine Kindeswohlgefähr-

dung vor. Dafür mussten 85 Kinder vom Jugendamt in Obhut genommen werden. Hier waren Jungen und Mädchen gleichermaßen betroffen. Die Hälfte der Kinder in Not waren im Alter von 0 bis 12 Jahren.

Die Kleinen werden dann im Kindernotdienst um-

sorgt, kommen aber auch in Pflegefamilien. Die Älteren (ab 13 Jahren) werden im Jugendnotdienst des Internationalen Bundes in der Friedrich-Naumann-Straße in Stralsund betreut. Beide Notdienste sind Rettungsanker für den gesamten Landkreis Vorpommern-Rügen. *iso*

1000 Euro für Kindernotdienst – das wird noch gebraucht

Von Ines Sommer

Stralsund. Im Sommer 2019 wurde der Kindernotdienst in Stralsund eröffnet. Der Träger Verbund für Soziale Projekte hatte zuvor das alte, denkmalgeschützte Landwarenhaus (einst Früh und Spät) in der Alten Richtenberger Straße aufwendig saniert.

Sieben Erzieher – fünf Frauen, zwei Männer – und ein Koch kümmern sich um die in Not geratenen Mädchen und Jungen. Seit der Eröffnung wurden in den vier Zimmern (ein Doppel- und drei Einzelzimmer) mit insgesamt fünf Plätzen 125 Kinder liebevoll umsorgt.

„Wir waren 2020 zu 84 Prozent ausgelastet. Wir hatten sogar Tage, da haben wir sechs Kinder betreut. So traurig es ist: Der Bedarf

ist da“, sieht VSP-Geschäftsführer Jan Peters an seiner Statistik. Und die zeigt auch, dass Kinder mehrmals aufgenommen werden müssen. Die Mädchen und Jungen bleiben mal nur eine Nacht, manchmal aber auch 209 Tage.

Eigentlich ist die Einrichtung, zu der auch zwei Bäder, eine Wohnküche und zwei Außen-Spielflächen gehören, für Kinder vom Neugeborenen bis zu 13 Jahren ausgelegt, man hatte aber auch schon ältere Kinder da, nämlich dann, wenn kleinere Geschwister dabei waren, so dass beide nicht auseinander gerissen werden mussten. Deshalb möchte der soziale Träger gern die Kapazitäten erweitern und zusätzlich einen Mitarbeiter einstellen. „Aber das ist natürlich eine Kostenfrage. So



Der symbolische Scheck wird übergeben. 1000 Euro kamen beim 3. Firmenlauf in Stralsund zusammen und wurden für den Kindernotdienst gespendet.

FOTO: INES SOMMER

eine 24-Stunden-Betreuung an sieben Tagen die Woche ist personalintensiv und damit teuer“, so Jan Peters gegenüber der OZ.

Und noch etwas steht für ihn nach zwei Jahren fest: „Die Trennung des 1992 gegründeten Kinder- und Jugendnotdienstes in zwei eigenständige Einrichtungen im Jahr 2019 hat sich bewährt. Die Betreuungsqualität hat sich ver-

bessert.“ Mit dem Kindernotdienst hat Vorpommern-Rügen die einzige Einrichtung dieser Art in ganz MV. Allerdings ist die separate Betreuung in anderen Bundesländern längst Alltag.

Ein Haus, das für die kleinen Butscher zum Rettungsanker wird. Davon waren auch die Teilnehmer des 3. Firmenlaufs in Stralsund überzeugt und spendeten

nach ihrem Staffellauf 1000 Euro. „67 Staffeln haben mitgemacht und jeweils zehn Euro eingezahlt. Die 670 Euro haben wir dann aufgerundet“, berichten Silke Dase und Wolfgang Schikorr vom Organisationsteam.

Und was soll von dem Geld angeschafft werden? „Wir haben drei Wünsche“, gesteht VSP-Chef Jan Peters. Tischtennisplatte, Spielekonsole und einen „stillen Pädagogen“. Damit ist ein Fernseher gemeint, damit die Kinder, wenn sie krank sind, auch mal ein bisschen Ablenkung haben. „Wir setzen dem Spielen und Gucken natürlich Grenzen“, schiebt er gleich noch hinterher. Übrigens: Kuscheltiere, Spiele und Spielzeug sind jederzeit willkommene Spenden.